

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steelens Lvstspiele

Steele, Richard

Leipzig, 1767

Fünfter Aufzug.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1744

 Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist in Lord Drumptons Haus.)

Trosty. Lord Drumpton.

Trosty. Sie kann sich in ihrem Glücke nicht mäßigen; aus großer Begierde sich bald in ihrem Trauerstaate zu sehn, hat sie ihrer Leichschneiderinn befohlen, sogleich alles fertig zu machen. Sie sollten sie und die Mills laut lachen hören. Sie ist ausgelassen lustig.

Lord. Aber das, was ich von Charlotten höre, macht mein Unglück vollkommen. Dies einmal! Aber ich muß mich setzen. Der letzte Anfall von Podagra macht mir alles sauer und beschwerlich.

Trosty. Sie hatte es dem Pagen gegeben, der brachte es mir, ich hatte ihn vorher bitten müssen, alle Gänge für sie zu thun.

Lord. (liest) „Sie müssen die Gelegenheit in Acht nehmen, wenn die Bedienten mit dem Leichname aus dem Hause sind, soll Sie die Mills in der Charlotte ihr Zimmer führen . . . Fort mit ihr . . . und dann zu Bette. Ihre treue Schwester, Maria Drumpton.“ Drumpton?

pton? Man höre! *rum!* Sie heißt, wie Wilhelms Mutter! Brumpton! Was für einen Teufel umarmte ich! Die niederträchtigsten unzüchtigsten Weiber würden sich aus so einer Handlung ein Gewissen machen. Wenn sie gleich ihre Keuschheit nicht mehr achten, so halten sie doch über die Keuschheit anderer. Gewiß, sie muß sich ihrer Unschuld nicht erinnern können, sonst würde sie mit der Unschuld Mitleiden haben. Das heißt die Menschlichkeit, das heißt ihr Geschlecht verläugnen. Wo ist mein armes Kind? Wo ist Wilhelm? Nicht wahr, er leidet Mangel? Wie er unierdeffen wird haben leben müssen! Er hat gewiß nicht einmal einen Diener, der ihm aufwartet. Was kann er für Gesellschaft haben? Was wird er von seinem Vater sagen?

Trosty. Ob Sie ihn gleich nicht zu Ihrem Erben gemacht haben, so ist er doch noch immer Ihr Sohn; er erinnert sich Ihrer mit der größten Ehrfurcht, mit der größten Zärtlichkeit.

Lord. Das ist unmöglich, *Trosty*, das ist unmöglich. Ich will mich nicht selbst mit den Gedanken martern. Einer, den ich so gekränkt habe, könnte so gütig gegen mich seyn, Ehrfurcht für mich zu haben? Sage mir lieber, er haßt auch meinen Namen, will meinen Titel nicht annehmen, weil er von mir kömmt? Mit wem geht er um?

Trosty. Mit dem jungen Thomas Campley, sie sind immer beysammen.

Lord. Ich freue mich, Campley hat meine artige Schwägerinn, die scherzhafte Unschuldige, die Harriot. Ich hoffe, es soll ihr wohl bey ihm gehen. Er hat ein gutes Gemüth, und eine gute Erziehung.

Trosty. Aber, Milord, Milady war recht sorgfältig in Anordnung des Leichenbegängnißes; sie befahl Sabeln, er sollte Sie ja tief genug hinab senken lassen, sie hätte immer von den gottlosen Rüstern gehört, die die Leute wieder heraus nähmen. Aber ich wünschte, Milord, daß es Ihnen gefällig wäre, sie und die Mills nur noch einmal sprechen zu hören.

Lord. Ich weiß die Absicht deines Eifers; aber, weil du doch nicht anders glaubest, als wenn ich immer noch zu gelinde von ihr dächte, so muß ich dir sagen, ich werde niemals etwas thun, das der nur allzuzärtlichen Ehre eines Pairs von England entgegen wäre. Könnte ich auch so grobe Beleidigungen vergessen, so werde ich doch nie das Unrecht vergessen, das meinen Freunden widerfahren ist. Du hast der Charlotte würdigen Vater gekannt. Nein, es ist nicht daran zu gedenken, daß ich das Weib wieder sehe. Ich betrachte sie nun mit eben den Augen, wie du. Alles, was sie sagt oder

ober thut, ist Niederträchtigkeit. Sie hat viel
Witz, aber wenig Verstand. Zuweilen weiß
sie sich nicht einmal als Lady Brumpton auf-
zuführen, sie hat keine angebohrne Größe des
Geistes . . . Du siehst, ich liebe sie nicht . . .
Ich rede mit Ueberlegung von ihr . . .

Trosty. Ich sehe es, Milord, mit Freu-
den sehe ich es . . . und nun wünsche ich nichts
mehr in der Welt zu sehen. Nun bin ich voll-
kommen beruhigt. Willkommenes Alter! will-
kommenes Ende! Es ist kein Ende, sondern nur
der Anfang zu einem bessern Leben. (Er führt
Lord Brumpton hinaus, kommt wieder, und trifft Ca-
bineten an.)

Zweiter Auftritt.

Trosty. Cabinet.

Trosty. Ich habe Ihren Brief, Herr
Cabinet.

Cabinet. Ich hoffe, Sir, Sie werden
nicht glauben, daß ich von Natur einer solchen
Niederträchtigkeit fähig bin. Aber als ein ge-
bohrner Edelmann, und so im Müßiggange
erzogen, wie die meisten erzogen werden, brach-
te ich bald mein kleines Vermögen durch, durch
das Wolleben ward ich läderlich gemacht, und
mein eingeschläferter Verstand dachte nicht so
weit, daß er eine solche Schande, als die Ar-
muth

muth befürchtet hätte. Diese hat mich zum Verbrecher gemacht, wie Ihnen mein Brief sagt, und hätte ich es Ihnen nicht geschrieben, ich hätte Ihnen gewiß niemals ein Wort davon sagen hören.

Trosky. Sie bereuen Ihr Verbrechen mit Verstande, mit Aufrichtigkeit. Milord Hardy, dem dieses Geheimniß unschätzbar ist, ist ein edelgesinnter Mann, auch Sie werden einen solchen an ihm finden. Ich gebe Ihnen mein Wort.

Cabinet. Ich kenne Ihre Redlichkeit, Sir.

Trosky. Aber gehen Sie hin. Sie dürfen nur nach der Dame in Milord Hardys Wohnung fragen. Sie wird für Sie sorgen. Halten Sie geduldig aus, wo sie Sie hinbringen wird, bis Sie mich sehen. (Cabinet geht ab.) Milord Hardy wohnt in einem Hause, wo Fremde logiren können. Ich habe mir es ausbebeten, jedermann dahin bringen zu dürfen, dessen Gegenwart ich bey der Entdeckung für nöthig halte. O das willkommne wunderbare Geheimniß! Ich sehe wohl, so unmöglich auch tugendhafte Unternehmungen scheinen, man muß hoffnungsvoll daran gehen, der Himmel selbst begünstigt sie.

Dritter Auftritt.

Jakob und seine Compagnie.

Jakob. Aufmarschirt! Aufmarschirt! Nun sind wir an der Festung, wir wollen nur einen Augenblick halten, um die nöthigen Ordres zum Treffen zu geben. Heh da! Klump! Klump! Wenn wir an Lord Drumptons Thüre kommen, und wir uns gehörig um das Haus gestellet haben, so müßt ihr Achtung geben, ob ein Leichnam aus dem Hause getragen wird, als denn gehst du darauf los, siehst wer der Anführer ist, und bittest sehr unverschämt um ein Almosen für einen armen Soldaten, dafür wirst du vermuthlich zwey oder drey Schläge kriegen, kriegst du keine, so mußt du immer frecher werden, bis du welche kriegst. Hernach, wenn du eine Reihe Leute zwischen dem Hause und dem Körper gehen siehst, eine Reihe Leute sind sechs Leute, wenn du also die Reihe in der Stellung siehst, daß die halbe Reihe nach dem Hause, die andre nach dem Leichnam zu steht, so mußt du einfallen, Mörder schreyen, die halbe Reihe bey dem Leichname wird mit samt dem Leichname über dich herfallen. Als denn komme ich dir zum Succurs. Als denn brichst du, Scrutscher, mit deinem Piquete ein, um meine Arrieregarde zu decken, und mich sicher mit

mit dem Leichname abmarschiren zu lassen. Dies ist die Dedre, und dies ist, mit einigen Verbesserungen von mir eben der Plan, den Villaroi und Catinat bey Chiari machten (Er marschirt mit seiner Compagnie ab.)

Vierter Auftritt.

(Der Schauplatz ist in Lord Brumptions Hand.)

Lady Brumpton, (in der tiefsten Trauer, mit einem todten Eichhörnchen auf dem Arme. **Die Mills**.)

Lady. Ja, ja, es hat nicht anders kommen können. Deine Nachlässigkeit! Was hatte der Page in meiner Schlafkammer zu thun?

Mills. In der That, Madam, das kann ich nicht sagen. Aber wie ich hinein kam, da sah ich ihn dem Thierchen den Hals umbrehen.

Lady. Sage dem Schurken von meinewegen, er soll nicht mehr unter den Bedienten Herumspringen. Nein, ich will dem Schurken einen Kittel anziehen, und in die Lateinische Schule unter die schmutzigen Jungen schicken, aus denen solche große Leute werden. Ja das will ich. Aber so geht es unter den Geschöpfen, die von unsrer überflüssigen Gürtigkeit leben. Unstre Kammermägdehen, Pagen und Eichhörnchen sind immer Nebenbuhler.

Mills.

Mills. Nun, Madam, wir sind ja alle sterblich, auch Milord ist gestorben.

Lady. Ja, aber unsre geliebten Thierchen sterben ganz und gar, ein Mann oder, ein Verwandter, hat nach dem Tode Belohnung oder Bestrafung zu erwarten. Das ist noch einiger Trost. (Bey Seite.) Ich weiß, ihre Thränen sind falsch, sie ist immer Joly nicht gut gewesen. Aber sie ist zur Falschheit erzogen. (laut.) Ich will meine Betrübniß zu mäßigen suchen. Erwähne mir Joly nicht mehr. Thue es weg. . . Aber mein Anzug. Wie bescheiden prächtig der schwarze Anzug läßt. Und die Schleppe! Ich wundre mich, wie die Wittwen darauf gefallen sind, eine so lange Schleppe zu tragen!

Mills. Ja Madam, das prächtigste Geschöpf, der Pfau, hat auch den längsten Schwanz, und er weiß sich auch unter allen Geschöpfen am schönsten zu tragen. . . Erw. Herrlichkeit ausgenommen, denn Sie sind ein Phönix.

Lady. Du bist eine gute Mills. . . . Aber hast du es nicht bemerkt, wie Lady Schleiter weinen konnte, wenn sie ein wenig getrunken hatte? Glaubtest du wohl, es wäre ihr Ernst? Glaubst du, daß es ein Frauenzimmer giebt, das wirklich ihren Mann beweint?

Mills. (hat Nadeln im Munde.) In der That, Madam, viele Männer lassen ihr Vermögen in einer solchen Unordnung zurück, daß es wohl möglich wäre . . .

Lady. Aber ich schwöre es dir, ich wundre mich, wie die Mode uns so anzuziehen entstanden ist. Wenn nun meine ganze Equipage fertig ist, und ich in voller Pracht einhergehe, so werde ich mich vor eine Abgesandtin von der Republik der Frauenzimmer, von dem traurigen Stande der Amazonen halten, die um Männer negociiren soll. Ich versichre es dich, ich wundre mich, wie wir uns in dem Anzuge begegnen, und doch ernsthaft bleiben können. Ich dünkte, eine müßte über die andre lachen, wie ein Wahrsager, oder ein Advocate über den andern, jeder weiß des andern Betrügerereyen.

Mills. Ha! ha! ha! Wahrhaftig, Madam, Ew. Herrlichkeit Wiß wird mich noch einmal ersticken. Ich hätte beynah alle Nadeln darüber hintergeschluckt.

Lady. Aber Mills, sechs Wochen das Haus hüten, ist wieder eine barbarische Gewohnheit; die Ursache davon mag wohl seyn, damit der Pöbel nicht sehen sollte, Leute von Stande trauern eben so betrübt, wie er.

Mills. Nein, sondern damit er nicht sehen soll, daß sie so vergnügt sind, als er.

Lady.

Lady. Ha! ha! ha! Das hast du mir noch niemals gesagt. Ist es auch recht? . . . oder ist es Satyre? . . . Du hast mir es gewiß angesehen, daß ich es gleich auch sagen wollte . . . Lege aber nur deine Sentenz und das Nadellüffen bey Seite, und stecke mir das Kleid hier an der Schulter auf. Höre, Mägdchen, solltest du mich, wie ich nicht hoffen will, überleben, so Sorge dafür, daß ich nicht in Honell begraben werde, es würde mir gar nicht stehen. Daß sie so vergnügt seyn, als er: das muß ich meiner neuen Bekantinn sagen. Wie heißt sie doch? Die, die so viel liest und Verse macht . . . Ihr Mann wurde gleich im ersten Vierteljähre taub . . . Ich habe ihren Namen vergessen . . . Der Gedanke wird ihr gefallen, Das Frauenzimmer divertirt mich unendlich, Ich werde sehr vertraut mit ihr werden. Sie sprach recht gelehrt vom Lächerlichen, bis sie selbst darüber lächerlich ward, hernach sprach sie vom Anständigen, vom Angenehmen, von der Unempfindlichkeit, sie will den Discurs drucken lassen . . . Vor allen andern hat mir ihr Begriff von der Unempfindlichkeit gefallen.

Mills. Darf ich fragen, Madam, was sie darunter versteht?

Lady. Ein rechter möglicher Discurs, der uns vom dreyzehnten Jahre an eingeprägt werden

den sollte! Die Unempfindlichkeit ist dazu, daß wir im Umgange mit dem jezigen ungesitteten Geschlechte von Mannspersonen, die in Gegenwart des Frauenzimmers Dinge sagen, die es nicht hören sollte, unsern Verstand verbergen können. Setze den Fall, du wärest ein junger Stutzer, und sagtest mir eine Zweydeutigkeit. . . Da sehe ich so dazu aus; aber wärest du eine Mannsperson, du würdest sehn, was ich mit dir machen würde! Die Unempfindlichkeit kommt uns allemal gut zu statten, wenn wir auf etwas nicht zu achten scheinen, und ihm doch insgeheim unsern Beyfall geben, wie wir es gewöhnlicher maßen machen. Nun setze, da hüpfte so ein Narre um mich, plauderte, und machte mir alle seine Narrenspoffen, um mich zu überreden, so sehe ich ihn an, weder Vergnügen noch Mißfallen im Gesichte. . . Gerade so! . . . Aber. . . Ha! ha! ha! Ich habe noch einen Zusatz zu dem Begriffe von der Unempfindlichkeit erfunden, zu meinem eignen Nutzen; der Nutzen ist nntürlich; er besteht darinne, ich stelle mir immer das vor, was mir die Stutzerchen sagen oder thun können; so kann mir niemals das Lachen ankommen, das einen sonst oft überrascht. . . Mills. O, Milady Brumpton! (Sie bückt sich und macht tiefe Reverenze.) Milady ihre unterthänigster Diener. . .

Lady:

Lady. Siehst du, Mills, durch meine Unempfindlichkeit habe ich dir allen Muth benommen, ob du gleich auch eine üble Aufnahme erwarten konntest.

Mills. O Madam, Sie sind zur Herrschaft über das männliche Geschlecht geböhren, die Ihnen jetzt zugefallen ist.

Lady. O Sir, das bringt mich auf einmal aus aller meiner Unempfindlichkeit. Das war gallant . . . Halt! Was ist das für ein Lerm . . . Ein Lerm, als wenn eine Schlägeren wäre . . . Laufe, sage ich dir! . . . Wo willst du hin? . . . Wie, bist du rasend . . . Willst du mich alleine lassen . . . Nun, gehst du nicht . . . warte doch, bis ich dir sage, was du thun sollst . . . Es mag seyn, was es will, ich will doch nicht hoffen, daß du mit im Complot bist, du . . . Sie werden mir doch nicht ins Haus brechen Charlottens wegen . . . Du bist doch nicht Schuld? Gehe, sage ich dir, siehe was es giebt. Ich habe keinen Menschen, dem ich trauen könnte. (Die Mills geht ab.) Jetzt halt ich das Mensch für ehrlich, den Augenblick darauf wieder für falsch . . . Wo soll ich hin?

Mills. (kommt wieder) Madam! Madam!

Lady. Madam! Madam! Willst du mich verschlingen, daß du den Mund so weit aufreißest!

Mills.

Mills. Seyn Sie nicht ungehalten, meine liebe Lady. Es ist weiter nichts, als eine Compagnie Spitzbuben hat unsre Bedienten und die Leichenproceßion angefallen, unterdessen sind andre mit dem Leichnam davon gelaufen.

Lady. Was soll das heißen? Was wollen sie mit dem Leichnam machen? Je nun, so brauchen wir ihn nicht zu beerdigen. Aber ich weiß nicht was sie wollen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Trosty, ein Bedienter, (blutig und schmutzig schleppt) Klumpen und Bumpkin (herein.)

Bedienter. Ich will euch Mores lernen. . . . Ihr, ein armer Soldate; du Hund du, ich will sie dir lernen. . . . Madam, da sind zwey Schelme von der Spitzbubenbande, die den Leichnam weggeschleppt hat.

Lady. Wir wollen jeden besonders fragen. Höre, Kerl, wer bist du? Wo kömmt du her? Wie heißt du, Kerl? (Klump macht Zeichen, als wenn er ein Stummer wäre.)

Bed. Du Hund, du konntest laut genug reden, als deine Mitbrüder über Herrn Sabeln herfielen. Wir wollen dir reden lernen, Kerl.

Lady. Bringt den andern Kerl her. Ihr werdet doch gestehn, daß ihr den Mann gekannt habt,

habt, ehe ihr ihn noch vor meiner Thüre gesehen habt?

Bumpkin. (macht Bumpkin ein Compliment) Ich denke, ich habe des Herrn Gesicht noch eher gesehen.

Lady. Des Herrn! Der Schurke hat mich zum Festen! Aber, mein Freund, ihr seht wie ein ehrlicher Keel aus, wer seyd ihr? Wo kommt ihr her? Wer seyd ihr, mein Freund?

Bumpkin. Jezo bin ich nur noch ein gemeiner Herr, aber ich bin schon als Sergeant bey Milord Hardys Compagnie einrollirt. Ich brauche mich auch meines Namens nicht zu schämen.

Lady. Gehet alle hinaus! (Sie gehen alle ab, Trosty und Mills ausgenommen.) Herr Trosty! . . . Lord Hardy! Der gottlose junge Mensch . . . Durch kirchenräuberische Hände von Besewichtern seines Vaters Asche nicht in die Urne, nicht zur Ruhe kommen zu lassen. (bey Seite) Der Mann ist mir verdächtig. (laut) Herr Trosty, ich muß Sie bitten, daß Sie bey mir bleiben. Ich muß den Grund davon wissen, wie ich da bin, will ich in Lord Hardys Logis gehen. Es ist nur etwas weiter hinunter in der Straße, wenn mir recht ist. . . . Bestelle eine Kutsche. . . . Mills, sobald ich fort bin . . . bringe meinen Bruder und seine guten Freunde zu Charlotten. Fort mit ihr! . . . Die

Die Dubois bringe zu mir, damit sie nicht dabei ist. Kommen Sie, guter Frosty. (Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

(Der Schauplatz ist in Lord Hardys Wohnung.)

Lord Hardy, (führt) Lady Harriot,
Campley, Jakob.

L. Harr. Jakob ist ein guter General, wie ich sehe. Aber, Monsieur Jakob, ich werde Sie niemals einen Helden nennen, da Sie Ihre Geliebte haben in des Feindes Händen lassen können. Du hättest eher das Haus niederreißen sollen, als daß du deine Geliebte nicht mitgebracht hast.

Jakob. Nein, Mademoisell, ich weiß es aus der Erfahrung, was für eine Furcht den Männern in die Herzen gekommen ist, und wie muthig die Frauenzimmer geworden sind, wenn Lady's der Armee gefolgt sind. Ich erachte es also für dienlicher sie zurück zu lassen. Mein Sieg muß sie gewiß eben so sehr rühren, als wenn sie hier wäre.

L. Harr. (bey Seite) Es ist ein schlauer, Kerl. (laut) Aber sagten Sie nicht, Milord, Sie glaubten, Lady Brumpton würde auch hier kommen? Wenn das wahr ist, so lassen Sie mich gehn.

Lord

Lord. Nein, Mademoisell, ich muß Sie bitten hier zu bleiben. Denn es werden ihr Dinge Schuld gegeben, in denen Sie, weil Sie in dem Hause gelebt haben, uns vielleicht einiges Licht geben können, und die ich nicht glauben kann, wenn sie sie auch wirklich begangen hat.

L. Sarr. Nein, Milord, das heißt zu großmüthig von einer Närrinn denken. Denn nur nach dem zu urtheilen, wie sie mit Ihnen umgegangen ist, ohne an mich selbst zu denken, glaube ich sehr gerne, daß sie alles zu thun fähig ist, was einer heimtückischen, boshaften, grausamen, arglistigen Frau einfallen kann.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Page.

Page. Milady Brumpton ist draußen.
(geht ab.)

Lady. Nun laufe ich fort.

Campley. Nein, nein, behaupten Sie Ihren Posten, Sie sind eine Soldatenfrau. Wir wollen uns recht mit ihr lustig machen.

Lord. Ja, machen Sie sich ein wenig mit ihr lustig, ich will hinein gehn, ich will nur einen Augenblick über die Sache nachdenken.
(Er geht ab.)

Na

Lady.

Lady. Lady Brumpton hat mehr Wiß,
als wir alle beyde.

Campley. Das geht uns jetzt nichts an!
Sobald ich es ihr gesagt habe, so fallen Sie
mit etwas andern ein, und lachen über alles,
was ich sage. Ich werde dankbar seyn, und
über die witzige Frau vor Lachen bersten. Wir
wollen über sie herfallen, sie soll nicht so viel
Zeit behalten, daß sie ein Wort von der Ent-
führung sagen kann.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Lady Brumpton und
Trosty.

Campley. O Milady Brumpton, unter-
thäniger Diener von Ew. Herrlichkeit. Dieß
ist Milady Harriot Campley. Wie, Madam,
Sie sind sobald mit Ihrer Trauer fertig gewor-
den? Ja, so wie Sie mehr Wiß haben, als
irgend jemand, so haben Sie, welches sel-
ten damit verbunden ist, auch mehr Klugheit.
Andre Wittwen halten nichts als einen zweyten
Mann in Bereitschaft. Aber Sie haben, wie
ich sehe, Ihre Trauerkleider schon bey der
Hand gehabt.

L. Harr. Ja, Madam, ich sehe, Ew. Herr-
lichkeit gehören nun zum Wittwerorden, Sie
sind schon eingekleidet.

L. Hr.

L. Br. Wie ich sehe, so gehören Sie nicht zu einem Orden, der das Gelübde der Keuschheit thun muß.

Campley. Sie sind eingekleidet. Das war allerliebste, gewiß, ohne Schmeicheley, Lady Harriot, Sie haben sehr viel Wiß, Ha! ha! ha!

L. Zarr. Ich bitte um Verzeihung, hier gebührt der Lady Brumpton die Ehre eines witzigen Frauenzimmers. Aber in der That mit allen ihrem Wiße hat sie noch wenig gewonnen in Absicht des vielen, wegen dessen sich Ew. Herrlichkeit zu vertheidigen haben. Ha! ha! ha!

L. Br. Es thut mir Leid, Madam, daß Ew. Herrlichkeit nicht einmal so viel haben, als Sie brauchen, und daß dieser artige Herr Sie auch nicht unterstützen kann. (Campley hüpfet und springt.) Wie ich sehe, Sir, so hat Ihr Kopf Ihren Füßen viel zu danken. Sir, sie beleben Ihren Wiß, und nun zweiffe ich nicht mehr, sie werden auch Ihrer Tapferkeit gute Dienste geleistet haben. Ha! ha!

Campley. Den Henker, darauf kann ich nichts antworten; so geht es einem allemal, wenn Sie witzig seyn wollen. Sie haben zwar Ihren Mund bewegt, Madam, aber darauf konnten Sie doch auch nichts antworten, was

A a 2.

Milady

Milady Harriot sagte. Das war artig, das war beißend!

L. Harr. Nicht doch, Herr Campley! Aber, Madam, hat Herr Cabinet Ew. Herrlichkeit seit dem Unglücksfalle besucht? Wie stehen Sie jetzt mit ihm?

L. Br. Nun, Madam, wenn Sie denn so gerne unterrichtet seyn wollen . . . so will ich es Ihnen sagen, wie es mit Ihnen stehen wird, wenn Sie nicht wissen werden, wovon Sie leben sollen. Aber Herr Campley möchte zuhören.

Campley. Nicht anders klang der Pfeifen Schall als toll . . . toll toll dorol . . . Ich schwöre Ihnen, Lady Harriot, wäre ich nicht schon der Ihrige, ich hätte ein Auge auf Lady Drumpton.

L. Br. Ihr guten Leute, wir sind ziemlich frey gegen einander. Was macht ihr beyden nun hier? Geht Milord bey Ihnen zu Tisch, oder Sie bey ihm? Nun, nun, zehn Schillinge die Person, damit kann man viel in einer Haushaltung ausrichten. Sagen Sie mir doch, Herr Campley, ist es nicht wahr? Geht Ew. Herrlichkeit selbst zu Markte? . . . Ja ja, ganz recht, wissen Sie wohl, worauf Milord wartet? Er hat den Haushofmeister von

von seinen Gütern nicht hier, keine Pacht-
contracte hat er auch nicht zu schließen. Ha!
ha! ha!

Campley. (bey Seite) Der Henker hol sie,
die hat eine Zunge ärger als ein Mann und
seine Frau.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Lord Hardy.

Lord. Ew. Herrlichkeit müssen viel von
einer Gesellschaft ausstehn, die Sie beleidigt
haben. . . . Kurz . . . Machen Sie die Thüre
auf! Hier liegt der Körper Ihres Gemahls,
meines Vaters, und hier ist der Mann, der
Sie beschuldigt Ihn vergiftet zu haben.

L. Br. Ihn vergiftet zu haben!

Trosky. Man wird alle Merkmale davon
an dem Körper sehen.

Lord. Aber die Stimme der Natur er-
wacht in mir. Wie werde ich einen athemlo-
sen Leichnam sehen können? Den Körper, aus
dessen vollen Adern einst Leben in den meinigen
überströmte . . . Den Anblick kann ich nicht
ertragen . . . Ich erstarre, ich bin leblos,
wie er selbst. (Man öffnet den Sarg, Lady Charlotte
springt heraus.) Bist du der Schatten dessen, der
mir

mir einst das Leben gab? Bist du der entseelte? . . . Schönstes Mägdechen! Allem, was um dich ist, giebst du ein neues Leben! Wohin entzückt mich meine Phantasey von der Liebe befeuert? Wohin reißt mich die angenehmste Raserey? Die Jahres und die Tageszeit fliehet vor deiner Ankunft! Es ist jetzt Morgen! Es ist jetzt Frühling! Rosen und Lilien bedecken deine blumichten Pfade! Wie bleibt meine Schöne ungerührt . . . Meine himmlische Schöne? lächelt sie nur über meine Entzückungen?

Charl. O süße Empfindung des Lobes, zuvor von mir noch nie gefühlt! O ertöne, süßes Lob, ertöne und bezaubere mein aufmerksames Ohr. Wie süß ist Beyfall aus des Rechtschaffnen Munde! Du liebest meine Seele, deine Leidenschaft hat die rechte Richtung, du liebest, was weder Zeit, noch Alter, noch Kummer, noch Mangel jemals verringern kann. O du meine Freude! Mein ewig Geliebter, ewig, wie der Gegenstand unsrer Liebe! Ich liebe, ich bin stolz, ich rühme mich meiner Liebe, sie verbindet mich mit dir. Nicht mit eiteln Gepränge, schimmernden Kleidern, oder gekünstelter Nachlässigkeit, nicht mit Gefängen, Tänzen oder Bällen habe ich dir dein Herz abgeloct. Ich brauche, ich fürchte diese Künste nicht

nicht, durch sie es zu gewinnen oder zu verlieren. Auch stehe ich nicht aus ungereimter Sprödigkeit an, meine geräumliche, meine prächtige Wohnung, dieß zärtliche Herz in Besitz zu nehmen. (Sie lehnt sich an Lord Hardy.)

L. Harr. Das heißt doch erhaben gesprochen! Die außerordentliche Gelegenheit hat ihre Leidenschaft in ihre Sprache übergetragen. Ja, Herr Campley, wenn wir uns gegen dieß artige Paar halten, so sind wir nichts als Eheleute, die sich lieben. Ich versichre dir, ich lasse mich nicht wieder auf die Art gewinnen; versuche es nur einmal wieder.

Camp. Ach warum denkst du doch an uns arme Leute! Sie haben es längst vergessen, daß sie ein Paar alte Bekannte Thomas und Harriot haben!

Lord. Wir haben es gethan, aber ihr werdet es uns verzeihen.

Camp. Ich glaubte nicht, Milord, einen Augenblick zu erleben, da ich mich darüber freuen könnte, daß Sie mich vergäßen. Aber jetzt freue mich von Herzen. (Er umarmt ihn.)

L. Charl. Harriot! } (Sie umarmen sich.)

L. Harr. Charlotte! }

L. Br. (zu Frosty) Sir, Sie sind der Urheber von allem . . . Sie sind, wie ich sehe,

sehr geschickt in geheimen Anschlägen . . . Ich muß dahinter kommen, was alle diese Intriguen heißen sollen; und Ihre Scheinehrlichkeit, Ihr ehrwürdiges Gesicht soll Sie nicht von der verdienten Strafe befreien. Mein Gemahl starb plötzlich. Man hat Sie mit Sabeln sehr vertraut thun sehn. Zeigen Sie mir meines Mannes Leichnam, oder ich will Sie als seinen Mörder angeben. Du hast mir ihn ermordet, du Werkzeug der Hölle!

Trosky. Sehen Sie nur, Madam, ich könnte Ihnen wohl antworten, aber ich halte es für zu niedrig, den Leuten in Ihrem Elende noch Vorwürfe zu machen. Sie sind verloren, Madam.

L. Br. Was mehnt der aberwitzige Mann damit? Zeige mir, Böfewicht, den Körper, oder die Gerechtigkeit soll deinen dafür bekommen! (Trosky geht eilig hinaus.) Wollt ihr den Böfewicht entkommen lassen? Euer Vater ist wohl gerecht verfahren, da er einen Sohn von solchem Herzen zum Bettler machte! Ihr sagtet ja vorhin, ihr könntet in einer Gesellschaft nicht aushalten, die ihr beleidigt hättet.

Lord. Sie sind ein Frauenzimmer, Madam, und meines Vaters Wittwe. Aber Sie denken

denken wunder wie sehr Sie mich gekränkt haben. (Milord und Trosty treten unbemerkt in die Thüre.)

Lady Br. Nein, Sir, ich habe Sie nicht gekränkt, und werde Sie nie kränken. Ich muß den letzten Willen des seligen Lords auch sogar in Absicht eines Titels vollziehen; ich muß die Legata gehörig auszahlen. Ihr Vater hat, weil Sie doch einmal sein Sohn sind, Sie nicht ganz verstoßen wollen. Er hat Ihnen, Sir, diesen Schilling vermacht, und mit diesem Vermögen sind Sie nun Graf von Brumpton.

Lord Hardy. Unverschämte! Nicht mich hat mein gütiger Vater enterbt, sondern seinen Sohn, so wie Sie ihn abschilderten. Dein ist das Verbrechen, er verfuhr gerecht.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Lord Brumpton.
Trosty. Mills.

Lord Br. O Güte, die nicht ihres gleichen hat!

Trosty. Ach Mills! Seine und unsere Stunde ist gekommen.

A a 5

Lady

Lady Br. Was sehe ich, Milord, meinen Herrn? meinen Gemal wieder am Leben?

Lord Br. (wendet sich von ihr weg, und läuft zu seinem Sohne.) O mein Kind! Mein Sohn! Herr Campley! Charlotte! Harriot. (Alle knien vor ihm nieder.) O meine Kinder! Ach! diese heftigen Empfindungen kann mein alter Körper nicht ertragen. O die süße Weim! Mein Sohn! Mein Sohn! Das allzugroße Vergnügen entseelen! Mein Kind!

Lord Hardy. Ein Sohn, ein Erbe, ein Bräutigam, alles in einer Stunde! O Himmel, schenke mir Mäßigung.

Lady Br. Ein Sohn! Ein Erbe? Und ich werde verachtet? Wie kann Milord wieder aufleben, und doch für mich todt bleiben? Nur für mich todt? Für mich allein? Taub gegen meine Seufzer, und fühllos gegen meine Klagen seyn?

Lord Br. Ich habe lange keine Trauerspiele mehr gesehen, Madam; ich kann mich nicht erinnern, aus welchem Sie das haben, und kann Ihnen also auch nicht darauf antworten.

Lady Br. Aber an einen gewissen Contract werden Sie sich erinnern, in dem ich Ihr Sohn und Erbe bin, Milord, das aus
keinem

keinem Trauerspiele genommen, das so unwider-
 derrufflich ist, als es die Befehle machen kön-
 nen; ist Ihnen dieses gleichgültig, so ist es
 auch mir einerley, ob Sie todt oder lebendig
 sind, und ich werde die Trauer fortragen,
 weil Sie leben.

Trosty. Fragen Sie nichts nach ihr, Mi-
 lord, eine schon vorhergegangene Verbindung
 macht es unmöglich, daß sie Ihre Gemahlinn
 werden könnte.

Lord Br. Deine Liebe für mich, bringt
 dich außer dir. Ich wollte mich gern von
 ihr auf irgend eine anständige Art befreien,
 aber das erste, das größte Geschenk, das
 ich ihr machte, ist dieses . . . O mein
 Kind . . .

Trosty. Ich komme gleich wieder, Ma-
 dam. Werden Sie nicht unruhig, mein
 Herr! (Er geht ab.)

Campley. Trosty sah sehr zuversichtlich
 aus, es muß etwas Gutes dahinter seyn.



Fünftes Auftritt.

Die Vorigen. Cabinet. (von Trosty gebracht.)

Kabinet. Wie? Milord Brumpton lebt?
Nun so . . .

Trosty. Halt, Sir, Sie dürfen nicht von der Stelle, Sie können Ihre Hand nicht verläugnen. Milord, dieser Herr ist seit Ihrem vorgeblichen Tode immer im Hause herumgefröhen, um Milady, oder die Miss sprechen zu können. Aber beyde haben ihn seit Ihrem Tode vermieden, vermuthlich in der Hoffnung, daß sie ihn nun bald auf immer um sich haben könnten. Als er aller Orten nachspürte, guckte er auch in Ihr Kabinet. Da sah er Ew. Herrlichkeit bey einem Buche sitzen, erschrock ganz erstaunt, und hielt sich für den Störer Ihrer Ruhe, wie er es denn auch ist, weil er Ihr Vermögen von Ihrer Familie abzukriegen suchte. Er schrieb diesen Brief an mich, in dem er bekennet, daß er sich schon ein halbes Jahr vorher, ehe Sie noch Milady gesehen, mit ihr insgeheim verheyrathet habe.

Alle. Wie? (sehen sie verächtlich an.)

Lady Br. (Nachdem sie sich von der Bestürzung erholt.) So bin ich denn keine Wittve, sondern

bern immer noch eine Frau. Ja, ich bin deine Frau, du Urheber meines Unglücks. Mit mir mußt du einen sparsamen Tisch theilen, einen sparsamen Tisch, ohne Vergnügen. Jede Mahlzeit werden wir uns mit Vorwürfen verbittern. Du, der du immer sagen konntest, Tugend und Laster wären leere Worte, niederträchtig konntest du mich einem überlassen, und doch sahest du Geister, du Erzungläubiger? du feiger, von Gespenstern erschreckter Sünder! Allen meinen Freuden, meinen Freuden hinfort abgestorben, zu deiner Schande verachtet, bin ich dir ein Schimpf, aber nicht ohne deinen Willen. (Kabinet schleicht sich fort, die Lady Brumpton flieht ihm nach, die Mills folgt ihr.)

Lord Br. Ich sehe, ihr seyd alle eben so bestürzt, als ich . . . Ihr seyd meine Kinder; mit euch allen werde ich als meinen Kindern umgehen. Zu eurer Belehrung sage ich es euch aufrichtig; ich kann die Frau nicht hassen, sie soll auch nicht immer Mangel leiden. Ob ich gleich ihre Beleidigungen nicht länger ertragen mag, so hat mich doch nicht Ihre niederträchtige Liebe gegen einen Nichtswürdigen, sondern der Unwillen über ihr Vorhaben mit der Tochter meines

meines Freundes zuerst aufgebracht. Ich freue mich, der Schimpf ist dadurch wieder gut gemacht, daß sie nun des Nichtswürdigen Frau ist, den ich, in Absicht meiner, nur verachte. Dir, Trosty, wie sollen wir dir die große Veränderung in unserm Hause genug danken?

Trosty. O reden Sie doch davon nicht, Mylord!